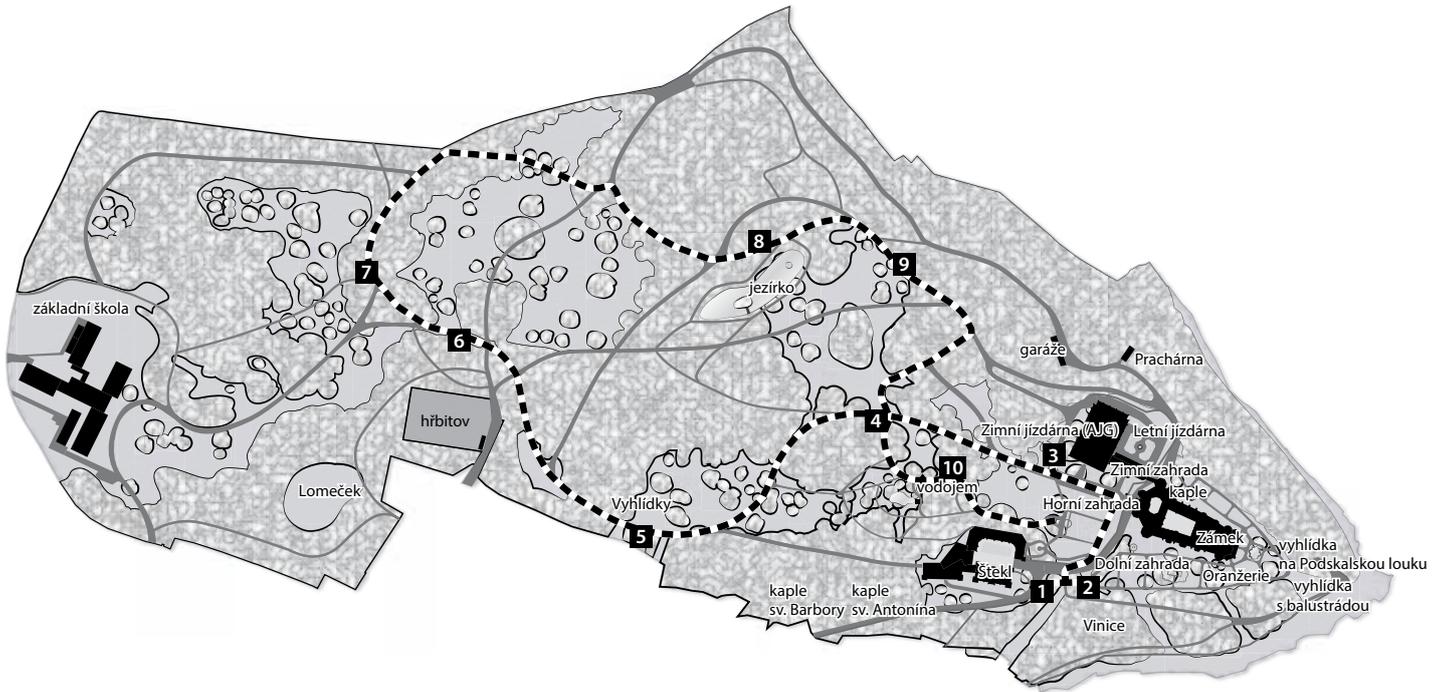


LEHRPFAD DURCH DEN SCHLOSSPARK IN HLUBOKÁ NAD VLTAVOU (FRAUENBERG)



EINZELNE STATIONEN DES LEHRPFADES:

1. Lehrpfad durch den Schlosspark in Hluboká nad Vltavou
2. Der Untere Garten
3. Der Obere Garten
4. Komposition der Parkanlage
5. Aussichten
6. Gärtner Rudolf Wácha
7. Vögel und Pflanzen
8. Kleiner Teich
9. Insekten
10. Wasserbehälter und Štekl

Der Lehrpfad ist 2,5 km lang und physisch nicht besonders anstrengend. Auf einem kleinen Umweg ist er auch für Kinderwagen geeignet – beachten Sie hierzu bitte die Anweisungen auf der letzten Tafel. Das Fahrradfahren ist in der Parkanlage nicht erlaubt, Hunde dürfen ausschließlich an der Leine geführt werden. Die Informationstexte zum Lehrpfad sind auch unter <http://www.npu-cb.eu/naucna-stezka-hluboka> einzusehen.

Lehrpfad durch die Schlossparkanlage in Hluboká nad Vltavou. Nationales Institut für Denkmalpflege, regionale Fachstelle in České Budějovice und Hluboká nad Vltavou, o.s., Oktober 2012. Texte: Marie Pavlátová, Eva Olšanová, Marek Ehrlich, Zdeněk Hanč, Jiří Pykal, Jan Chlumský. Mitarbeit: Jarmila Hansová, Ivana Troupová. Einscannen von Archivalien: Staatliches Gebietsarchiv in Třeboň – Jakub Kaiseršat, Kristina Popelka. Graphische Bearbeitung: Verlag Halama – Tomáš Halama. Druck: Kelt reklama. Entwurf der Infotafeln: Václav Bouška. Herstellung der Infotafeln: Schreinerei Jaroslav Čupita.

1. LEHRPFAD DURCH DEN SCHLOSSPARK IN HLUBOKÁ NAD VLTAVOU (FRAUENBERG)

Das auf einem Felsvorsprung über der Moldau gelegene Schloss Hluboká (Frauenberg) prägt als dominierender Blickfang das charakteristische Landschaftsbild des Budweiser Beckens. Das im neugotischen Stil umgebaute Schloss bildet zusammen mit den ebenfalls im 19. Jahrhundert gestalteten Parkanlagen und –landschaften ein einzigartiges, stilistisch einheitliches Ensemble. Getreu den Prinzipien der englischen Landschaftsgartenkunst befinden sich in der nächsten Umgebung des Schlosses Parterregärten mit einer reichen Sammlung exotischer Gehölze. Sie setzen sich in einem

Landschaftspark fort, der zahlreiche Aussichten in die angrenzende Umgebung bietet, im Süden bis zu den Gebirgszügen des Blanský les (Planser Wald) und des Böhmerwaldes.

Die wirtschaftliche und ästhetische Kultivierung verlief in der Region jahrhundertlang in seltenem Einvernehmen. Prägend für das heutige Aussehen der Landschaft sind die mittelalterlichen Teiche, barocken Fasanerien und Gehege sowie Parkanlagen und zahlreiche Alleen. Zu einem harmonischen Ganzen werden die älteren Anlagen durch die romantischen Umgestaltungen verbunden, die mit ihren 20 km² Fläche zu den größten in ganz Tschechien gehören.

In dem außerordentlichen historischen und künstlerischen Wert der Schlossanlage mit dem umgebenden Park liegt der Grund für den hohen Schutzgrad – die Erklärung zum Nationalen Kulturdenkmal. Die Anlage des staatlichen Schlosses wird vom Nationalen Institut für Denkmalpflege verwaltet.

Der nordöstliche Teil des Schlossparks wurde im Rahmen der europäisch bedeutenden Lokalität CZ0313099 „Hlubocké hráze“ („Frauenberger Dämme“) in das Ensemble Natura 2000 aufgenommen.

Geschichte der Gärten und der Parkanlage in Hluboká

Mitte des 13. Jahrhunderts – auf dem Felsenvorsprung über der Moldau wird eine Königsburg gegründet

1490 — Umbau der Burg im spätgotischen Stil unter Wilhelm von Pernstein, Wilhelm lässt neue Teiche bauen (Bezdrev) und die Landschaft unter der Burg kultivieren, am Südhang wird ein Weinberg angelegt

1580–1596 — unter den Herren von Neuhaus wird die Burg zu einem dreigeschossigen Renaissance-Schloss mit Befestigung und wirtschaftlichen Gebäuden umgebaut

1622–1661 — nach der Schlacht am Weißen Berg fällt die Herrschaft Hluboká an den Krieger und spanischen Adligen Don Baltasar von Marradas; das Schloss gleicht nunmehr einer Festung mit mächtigem Befestigungssystem

1661–1948 — das Schloss ist mitsamt der Herrschaft im Besitz der Schwarzenberger

1670 — das Schloss behält seinen Festungscharakter bei, Johann Adolf I. von Schwarzenberg (1615–1683) lässt unter dem Schloss am Munický-Teich einen Garten anlegen; die Anlage besteht aus einem Blumen-, Obst- und Küchengarten, realisiert wurde sie vom Gartenmeister Georg von Meys

1706–1729 — barocker Umbau des Schlosses unter dem Fürsten Adam Franz (1703–1732) nach einem Entwurf von Paul Ignatz Bayer (†1733)

1708–1713 — Bau des repräsentativen Jagdsitzes, des Barockschlosses Ohrada („Zwinger“) am Ufer des Munický-Teiches nach dem Entwurf von Paul Ignatz Bayer; während der Umbauarbeiten am Schloss wird Ohrada in den Jahren 1711–1728 zum Hauptsitz der Fürstenfamilie

1743 — die Befestigung wird eingerissen, die Gräben werden zugeschüttet; am Schloss werden vorwiegend von dem fürstlichen Beamten genutzten Gärten angelegt

1766–1771 — am linken Moldauufer wird unter Johann Adam (1732–1782) das für Muffel, Dam- und Schwarzwild bestimmte Alte Gehege (Stará obora) mit der Gesamtfläche von 1500 Hektar angelegt

1777 — südlich und westlich vom Schloss werden Laubengänge errichtet, die in den Obstgarten übergehen

1786 — ein Lusthaus mit Aussicht wird auf dem Felsvorsprung über der Moldau südlich vom Schloss erbaut (schon zu Beginn des 18. Jahrhunderts auf Veduten abgebildet)

1839–1872 — unter dem Fürsten Johann Adolf II. von Schwarzenberg (1799–1888) und seiner Frau Eleonore von Liechtenstein (1812–1873) wird das Schloss im neugotischen Stil umgebaut, die Projekte dazu stammen von dem Wiener Architekten Franz Beer und dem fürstlichen Baudirektor Damasus Deworezky; mit dem Anlegen des Parks wird der Gärtner Gervasus Immelin beauftragt, gleichzeitig werden auch die Parkumgestaltungen der umliegenden Landschaft vorgenommen

1851–1854 — die Parkanlage wird weiter umgestaltet, diesmal unter der Leitung von Theodor Rehder, dem Sohn des Garteninspektors Fürst Pückler im Lausitzer Bad Muskau; Fürst Hermann von Pückler-Muskau (1785–1871). Er gründete auf seinem Herrschaftsgebiet Landschaftsparks, die sich konsequent an den Vorgaben der englischen Landschaftsgärtner hielten

1851 — im Park werden 11 600 Bäume gepflanzt, 1856 weitere 2 180 exotische Gehölze

1854–1864 — Abschlussarbeiten im Park unter der Leitung des Gärtners Rudolf Wácha (1825–1899)

1844–1847 — nördlich vom Schloss wird das neugotische Gebäude der Winterreitschule errichtet, in den Jahren 1853–1854 durch einen Wintergarten mit dem Schloss verbunden

1853 — das Neue Gehege (Nová obora) an dem rechten Moldauufer wird angelegt. Es ist für die Zucht von Rotwild bestimmt

1862–1865 — das Schlösschen Štekl wird an Stelle der alten Gebäude in der Vorburg erbaut

1867–1868 — an der südöstlichen Schlossfassade wird eine Gusseisen-Veranda errichtet

1945 — das Schloss und die Herrschaft Hluboká werden der staatlichen Verwaltung unterstellt

70er Jahre des 20. Jh. — die das Schloss umgebenden Parterregärten werden nach dem Projekt von Ivo Hofmann erneuert

Anfang der 80er Jahre des 20. Jh. — die Grundschulanlage am westlichen Rand des Parkgeländes wird gebaut

90er Jahre des 20. Jh. — Regenerierung des Landschaftsparks nach einem Projekt von Věra Hrubá

1997 — der kleine Teich im mittleren Teil des Parks wird renoviert und eingelassen

1999 — in der Wiese über dem Friedhof wird die Aussichtsstelle mit einer Mauer und der Beschreibung der Aussicht versehen

2001 — die Schlossanlage Hluboká wird zum Nationalen Kulturdenkmal erklärt

Bildanhang

1. Die Renaissancegestalt des Schlosses Hluboká. Detail des ältesten erhaltenen Plans des Schlosses Hluboká und Umgebung, angeblich aus dem Jahr 1663. Staatliches Gebietsarchiv in Třeboň.

2. Das Barockschloss auf dem Hügel über der Moldau als markante Landschaftsdominante. Geistmayer, 1862, nach Vorlage vom Beginn des 19. Jahrhunderts. Aus den Sammlungen des Staatlichen Schlosses Hluboká.

3. Das fürstliche Paar mit der Jagdgesellschaft vor dem neugotischen Schloss und der Winterreitschule. Carl Goebel, 1865. Aus den Sammlungen des Staatlichen Schlosses Hluboká.

4. Das fürstliche Paar Johann Adolf II. von Schwarzenberg (1799–1888) und Eleonore von Liechtenstein (1812–1873).

2. DER UNTERE GARTEN

Die ersten um das Schlossgebäude herum gruppierten Gärten entstanden nach dem Abriss der Befestigung und dem Zuschütten der Gräben in den 40er Jahren des 18. Jahrhunderts, es handelte sich hierbei allerdings vorwiegend um private Gärten der fürstlichen Beamten. Im ausgehenden 18. Jahrhundert wurde der Platz unter dem Schloss durch Laubengänge umgeben, an die sich ein Obstgarten anschloss. An dem Felsvorsprung befand sich ein zweigeschossiger Altan mit Aussicht. Der nördliche Teil des Gartens war von einer Kastanienallee gesäumt, der Hang darunter von Weinbergen überzogen. Während des neugotischen Umbaus wurde die Fläche des Unteren Gartens erheblich erweitert. Seine gegenwärtige Gestalt erhielt er während der nach zeitgenössischer Dokumentation durchgeführten Renovierung in den 80er Jahren des 20. Jahrhunderts. Der Garten hat einen regelmäßigen Grundriss, die Rasenfelder werden durch ornamentale Ränder begrenzt und durch Buchsbaumkugeln ergänzt.

In der südlichen Schlossfassade mit der zweigeschossigen Gusseisenveranda aus den Jahren 1867–1868 befand sich im Erdgeschoss die Orangerie als Überwinterungsort für die thermophilen Pflanzen, die im Sommer über den Garten verteilt waren. Seit 2003 dient dieser Raum als Trauzimmer.

Die Fassadenachse verläuft durch das große vierpassförmige Becken und wird von einer Aussichtsbühne abgeschlossen. Das monumentale Panorama der landschaftlichen Komposition Podskalská louka rahmen an der linken Seite die bewaldeten Hänge des Bergrückens Hosínský hřbet. Hinter der Silhouette von České Budějovice wird der Blick vom entfernten Massiv des Blanský les mit dem dominanten Berg Kleť aufgefangen. Der Waldbestand des abfallenden Hanges wird durch Aussichten in den landschaftlich gestalteten Wiesenbereich von Podskalská louka eingeraht.

Der Landschaftspark auf den Wiesenflächen von Podskalská louka und Poříčská louka entstand in den 40er Jahren des 19. Jahrhunderts durch die Umwandlung der klassizistischen landschaftlichen Anlage, die Ende des 18. Jahrhunderts an die Stelle der abgeschafften Teiche trat. Der Park zeichnet sich durch eine einzigartige Raumkomposition aus, bestehend aus dem schlichten Geländere relief der weitläufigen Wiesen und den wohlüberlegt angeordneten Beständen, Baumgruppen und Solitärbäumen. Für die ganze Anlage prägend wirkt der großzügige Maßstab in der Verteilung der Bäume und Gruppen. Sie ist landesweit ein herausragendes Beispiel für einen Park, der nach den Grundsätzen der englischen Landschaftsgärtner des 18. Jahrhunderts, Lancelot Brown und Humphry Repton, angelegt wurde.

Bildanhang

1. Blick auf das Schloss vom Süden, mit den Zierpflanzungen kurz nach der Parkgründung. Karl Zenker, nach Mitte des 19. Jahrhunderts. Aus den Sammlungen des Staatlichen Schlosses Hluboká.

2. Der östliche Teil des Unteren Gartens vor der Schlosskapelle. Karl Zenker, nach Mitte des 19. Jahrhunderts. Aus den Sammlungen des Staatlichen Schlosses Hluboká.

3. Schmidts Plan von 1767 sah für beide Parterres in Form geschnittene Pflanzen, Beete in geometrischen Figuren sowie andere großzügige Umgestaltungen vor. Staatliches Gebietsarchiv in Třeboň, Abt. Český Krumlov.

4. Der von Laubengängen gesäumte Garten wurde mit einem Lustschloss abgeschlossen. Detail des Plans des Schlossgartens am Barockschloss. Staatliches Gebietsarchiv in Třeboň, Abt. Český Krumlov.

5. Großzügige Komposition des Wiesenbereichs von Podskalská louka mit der entlang des Wasserkanals geführten Promenade und den Baumgruppen. F. Kraus, 1818. Staatliches Gebietsarchiv in Třeboň.

6. Das Schloss vor dem Umbau mit dem Lustschloss auf dem Felsvorsprung über dem Fluss Moldau. E. Janscha und C. Postl, Anf. des 19. Jahrhunderts. Aus den Sammlungen des Staatlichen Schlosses Třeboň.

7. Ausblicke von der Veranda aus auf die Landschaftskompositionen von Podskalská louka und des Schlosses Ohrada. Karl Zenker, nach Mitte des 19. Jahrhunderts. Aus den Sammlungen des Staatlichen Schlosses Hluboká.

8. Die gusseiserne Konstruktion der Veranda mit dem üppigen Schlingpflanzenbewuchs, Zustand im Jahr 1911.

Introduktion von Pflanzen

Die Einführung von fremdländischen Pflanzen in die Bestände, die sog. Introduktion, bereicherte erheblich das Sortiment der in den europäischen Gärten und Parks angebaute Gehölze. Zum Zeitpunkt der Parkgründung erreichte das Sammeln von exotischen Gehölzen seinen Höhepunkt, was an der Struktur des Unteren Gartens gut ablesbar ist. Es finden sich hier Holzgewächse beträchtlichen Alters und Umfangs, die attraktivsten unter ihnen sind der Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera*), die Mispelblättrige Traubeneiche (*Quercus petraea* 'Mespilifolia'), die Ahornblättrige Platane (*Platanus hispanica*) oder der Geweihbaum (*Gymnocladus dioica*), von den Nadelhölzern dann der Ginkgo biloba (auch Fächerblattbaum genannt) und der Riesen-Lebensbaum (*Thuja plicata*). Von den einheimischen Gehölzen sind insbesondere die hochgewachsene Flatterulme (*Ulmus laevis*) oder die mächtige Europäische Eibe (*Taxus baccata*) zu nennen.

3. DER OBERE GARTEN

Noch im ausgehenden 17. Jahrhundert besaß das Schloss den Charakter einer mächtigen Festung, deshalb ließ Fürst Johann Adolf von Schwarzenberg den weitläufigen Garten in der Unterburg am Munický-Teich anlegen. Er bestand aus einem Blumen- und einem Gemüseteil sowie dem sog. Pomarium (Glashaus für Anbau von Zitrusfrüchten). Die Befestigung wurde bei dem barocken Umbau des Schlosses im ersten Drittel des 18. Jahrhunderts eingerissen und an ihrer Stelle entstanden die Nutzgärten der obrigkeitlichen Beamten mit der in den Räumlichkeiten der heutigen Reitschule befindlichen Zierpartie. Die regelmäßigen Parterrebeete wurden wahrscheinlich nach der Mitte des 18. Jahrhunderts umgestaltet, an der Stelle des heutigen Oberen Gartens standen noch 1812 wirtschaftliche Gebäude. Genügend Platz für den regelmäßigen Garten der heutigen Größe entstand erst Mitte des 19. Jahrhunderts infolge des neugotischen Umbaus des Schlosses. In den Jahren 1845-1848 wurde dem Schloss die im neugotischen Stil errichtete Winterreitschule vorgelagert, später durch den Wintergarten mit dem Schloss verbunden (1853-1854).

Ihre heutige Gestalt erhielten die Parterre-Gärten in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts nach dem Projekt von Ivo Hofmann. Das Aussehen des vor dem Eingang ins Schloss gelegenen neubarocken Parterres orientierte sich an der Dokumentation vom Ende des 19. Jahrhunderts. Buchsbaumornamente wurden mit Rosensträuchern kombiniert, der südliche und westliche Parterrerand von bunten Staudenbeeten belebt. An der Nordseite bildet eine unter den ausladenden Buchenkronen verborgene zweiarmige Treppe mit neugotischem Brunnen den Abschluss. Das Gebäude der ehemaligen Winterreitschule (heute die Südböhmische Aleš-Galerie) und die gusseiserne Konstruktion des Wintergartens grenzen das Parterre vom Osten her ab und unterstreichen seinen Repräsentationscharakter.

Bildanhang

1. Detail der Parterregestaltung kurz nach der Bepflanzung. Karl Zenker, nach Mitte des 19. Jahrhunderts. Aus den Sammlungen des Staatlichen Schlosses Hluboká.
2. Die Skulptur der Donau im Wintergarten, Staatliches Gebietsarchiv in Třeboň, Abt. Český Krumlov.
3. Vorplatz des Barockschlosses Hluboká, Blick vom heutigen Park aus in Richtung Burggrafenpalast. Staatliches Gebietsarchiv in Třeboň, Abteilung Český Krumlov.
4. Sommerreitschule mit originalgetreuer Umzäunung. Sie diente zur Reitübung. Karl Zenker, nach Mitte des 19. Jahrhunderts. Aus den Sammlungen des Staatlichen Schlosses Hluboká.
5. Parterre des Oberen Gartens, mit Blumenbeeten üppig verziert. Zustand um 1885. Staatliches Gebietsarchiv in Třeboň, Abteilung Český Krumlov.
6. Ein markantes Element der Blumenbeete im Parterre waren Baumrosen. Zustand um 1885. Staatliches Gebietsarchiv in Třeboň, Abteilung Český Krumlov.
7. Schlossanlage vor dem Beginn der Umbauarbeiten und der Gründung des Schlossparks. Der Umbau-Entwurf ist rot eingezeichnet – oben Reitschule, rechts Schloss, unten Štekl. Plan des Baumeisters Oswald von 1885. Privatbesitz.

4. KOMPOSITION DER PARKANLAGE

Der in der Mitte des 19. Jahrhunderts angelegte Landschaftspark bildet mit dem neugotischen Schloss und der zielbewusst gestalteten umliegenden Landschaft ein harmonisches, stilistisch einheitlich gehaltenes Ganzes. Die großzügige Komposition macht sich auf sinnreiche Art und Weise die Lage des Parks auf der Hochebene über dem Fluss Moldau zu eigen, was atemberaubend „tiefe“ Einblicke in die Landschaft ermöglicht und den Eindruck erstehen läßt, der Park erstreckte sich bis zum Horizont.

Die unmittelbare Umgebung des Schlosses verwandelte sich bei der historisierenden Umgestaltung in regelmäßige Parterregärten, die sich auf zwei Terrassen erstrecken. Von dem tiefer gelegenen Unteren Garten aus eröffnet sich der Blick in die Parklandschaft mit Wiesen und Alleen. Der Garten auf der oberen Terrasse vor dem Eingang ins Schloss besitzt eine repräsentative Funktion, die von den anliegenden Gebäuden des Wintergartens und der Reitschule unterstützt wird.

Der längliche Grundriss des Parks knüpft an den Eingangsbereich an und entwickelt sich in die westliche Richtung entlang des durch den ganzen Park verlaufenden Hauptkutschenweges. Der Hauptweg setzt sich in mehreren kleineren Spazierstrecken fort, die die naturnahen, von den heimischen Gehölzen gebildeten Szenerien mit den Wiesen, modellierten Solitären und Baumgruppen vernetzen. Exotische Gehölze finden sich vorwiegend in der nächsten Umgebung des Schlosses, im Landschaftsbereich dienen sie lediglich der farblichen Akzentuierung und der Formbereicherung.

Der Hauptteil des Parks besteht aus einem Ensemble von drei Wiesenbereichen, die an einem sanften Hang zum in nördliche Richtung hintereinander gereiht sind. Von der Parkwiese mit einem erneuerten Teich aus eröffnen sich Blicke auf die bewaldeten Hänge des Geheges. Auf der mittleren Wiese unter dem Buchenwald hebt sich ein dunkles Rondell der im Kreis gepflanzten Fichten ab. Die Konzeption des westlichen Randbereichs mit dem Weitblick in die Landschaft wurde allerdings von dem dort errichteten Gelände der Grundschule gestört.

Zu den interessantesten Partien gehört die sog. Aussichtswiese mit dem Panoramablick in die Parklandschaft.

Bildanhang

1. Blick durch die Baumgruppe zu dem inmitten des Parks gelegenen Teich hin aus dem Buch des bedeutenden Dendrologen Camillo Schneider von 1911. Bibliothek des Staatlichen Schlosses Hluboká.
2. Blick durch den Oberen Garten.
3. Schema der Raumkomposition des Schlossparks mit den eingezeichneten Hauptdurchblicken durch den Park und Aussichten in die umliegende Landschaft.
4. Blick durch den Park in das Gehege aus dem Buch von Camillo Schneider aus dem Jahr 1911. Bibliothek des Staatlichen Schlosses Hluboká.
5. Blick in die Wiese unter dem Teich.
6. Lageplan des Alten Geheges. F. Kraus, 1818. Rechts das Schloss und die Stadt Hluboká, links die Gemeinde Purkarec. Staatliches Gebietsarchiv in Třeboň.
7. Wildschweinjagd im Alten Gehege während des Besuchs des Zaren Alexander I., Ferdinand Runk, 1815. Staatliche Burg- und Schlossanlage Český Krumlov.

Jagdreviere und das Forstwesen

Einen Bestandteil der kultivierten Landschaft in der Hluboká-Region bilden weitläufige Jagdreviere, Fasanerien und Gehege. Schon König Karl IV. hatte eine Vorliebe für die hiesigen wildreichen Wälder und gründete nördlich von Hluboká die Karlsburg (Karlův Hrádek) mit anliegendem Städtchen.

Parallel zu der Entwicklung der Landwirtschaft gedieh auch das Jagd- und Forstwesen, das unter den Schwarzenbergern seinen Höhepunkt erreichte. Nördlich vom Schloss wurde an dem linken Moldauufer 1766-1771 das der Dam- und Schwarzwildzucht dienende Alte Gehege angelegt. In den Jahren 1810-1815 wurde hier auch die erste Muffelwildzucht in Böhmen gegründet.

Zur Erweiterung des Jagdreviers kam es 1853 mit der Anlegung des am rechten Moldauufer befindlichen Neuen Geheges für die Zucht von Rotwild.

5. AUSSICHTEN

Der auf einer Anhöhe liegende Park bietet weite Aussichten in die umliegende, alleenerreiche Landschaft. Schon 1664 gab Johann Adolf I. Fürst Schwarzenberg Anweisungen zum Pflanzen von Eichen und Buchen, damit sich das Wild während des Winters auf den herrschaftlichen Grundstücken aufhalten und keine Schäden auf den Feldern anderer Wirtschaftler verursachen konnte. In dieser Zeit wurden zahlreiche Eichenalleen entlang der Wege und Teichdämme gepflanzt, die bis heute den Charakter der hiesigen Landschaft maßgeblich prägen.

In Blickweite des Herrensitzes ließ Fürst Adam Franz von Schwarzenberg zu Beginn des 18. Jahrhunderts das Jagdschloss Ohrada („Zwinger“) erbauen. Das mit der umliegenden Landschaft durch ein Alleensystem verbundene Schloss diente während der imposanten Parforcejagden der Herrschaft als Rückzugsort.

1842 gründete der Oberförster Václav Špatný auf Anweisung des Fürsten ein Museum des Forst- und Jagdwesens. Im Jahr 1939 wurde am Schloss ein Tiergarten als lebende Exposition des Museums angelegt.

Mitte des 19. Jahrhunderts kam es im Zuge der Umbauten des Schlosses Hluboká zu Neugestaltungen der umliegenden Landschaft, in die sich vom Schloss und vom Park aus malerische Ausblicke eröffnen. Die Umgestaltungen im Stil einer Ferme ornée („dekorativer Bauernhof“) brachten eine landwirtschaftlich genutzte Landschaft mit Teichen und Wiesen hervor, in der die einzelnen Bauten und Plätze durch zahlreiche Ausfallstraßen vernetzt waren. Die Landschaft hinter dem Munický-Teich wurde von einem Netz von Eichen- und Rosskastanienalleen sowie Jagdremisen strukturiert. Im ausgehenden 19. Jahrhundert erwuchs in der Nähe des Jagdschlusses Ohrada die Anlage des neuen Gehöfts Vondrov.

Die Aussichten in die Parklandschaft unter Hluboká werden am Horizont durch die Silhouette der Gebirgszüge des Blanský les und des Böhmerwaldes begrenzt. Gleichzeitig stecken diese Gebirgszüge und die Waldränder den einstigen Umfang des Familienbesitzes der Schwarzenberger ab, zu dem unter anderem die Herrschaften Vimperk (Winterberg), Libějovice (Libejowitz) und Český Krumlov (Krumau) gehörten.

Der Aussichtspunkt wurde 1999 mit einer kleinen Ziegelmauer und einer Beschreibungstafel versehen.

Bildanhang

1. Vedute von Ferdinand Runk vom Beginn des 19. Jahrhunderts zeigt die damals beliebte Wildentenjagd auf dem Munický-Teich am Schloss Ohrada. Aus den Sammlungen des Staatlichen Schlosses Hluboká.
2. Landschaft unter Hluboká vor den Parkumgestaltungen. Staatliches Gebietsarchiv in Třeboň. 1 – Schloss, 2 – Stadt Hluboká nad Vltavou, 3 – Podskalská louka, 4 – Schloss Ohrada, 5 – Gehöft Vondrov, 6 – Fasanerie
3. Ausblick vom Schloss Hluboká aus auf den Munický-Teich und auf das Schloss Ohrada. Karl Zenker, Mitte des 19. Jahrhunderts. Aus den Sammlungen des Staatlichen Schlosses Hluboká.
4. Jagdschloss Ohrada vom alten Gehöft Vondrov aus gesehen. Unbekannter Autor, 1860. Aus den Sammlungen des Staatlichen Schlosses Hluboká.
5. Barockes Jagdschloss Ohrada aus den Jahren 1708-1713. Es gehört zu den gelungensten Werken des Prager Baumeisters Paul Ignatz Bayer in Südböhmen.
6. Barocke Fasanerie, gegründet 1771 unter dem Damm des Teiches Bezdrev in der Nähe des Schlosses Ohrada. Sie behielt ihre Funktion bis in die heutigen Tage bei. Staatliches Gebietsarchiv in Třeboň.
7. Neues Gehöft Vondrov bei Hluboká im Jahre 1909. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war hier neben der Vieh-, Schweine und Geflügelzucht auch eine moderne Käserei im Betrieb.
8. Autor des großangelegten Wirtschaftsgehöftes Vondrov war 1895-1898 der fürstliche Architekt Jan Sedláček.

6. GÄRTNER RUDOLF WÁCHA

Fürst Johann Adolf II. berief 1854 vom Schlossgarten in Děčín (Tetschen) den aus Chýnov bei Tabor gebürtigen Gärtner Rudolf Wácha (1826-1899). Wácha leitete die Umgestaltungen des Parks

in Hluboká bis zu seiner Vollendung im Jahr 1864. Er machte sich dabei seine reichen Erfahrungen zunutze, die er während seiner Studienreisen im In- und Ausland gesammelt hatte. Wáchas Verzeichnis der in Hluboká angebauten Gehölze von 1865 führt einige Hundert Arten und Sorten von heimischen sowie introduzierten Gehölzen an. Seine Entwürfe lagen auch der Anlage des Landschaftsparks um die Schwarzenbergische Gruft bei Třeboň (Wittingau) (nach 1875) sowie der Gestaltung des Stadtparks Na Sadech in České Budějovice (Budweis) (1874-1880) zugrunde. Wácha war ein hochgeschätzter Bürger der Stadt Hluboká und stand jahrelang als Bürgermeister dem Stadtrat vor. Er ist auf dem unweit gelegenen Friedhof am Rand des Schlossparks begraben.

Jan Topka (1858-1942) fand nach dem Abschluss seiner Studien eine Anstellung im Hofgarten in Hluboká, wo er mit Wácha an einem System dendrologischer Sammlungen arbeitete. Von den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts bis 1909 war er der Leiter der fürstlichen Gärtnerei. In den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts war der Gärtner Vojtěch Mareš in Hluboká tätig.

Der fürstliche Gärtner wohnte traditionell im Haus Nr. 60 aus dem Jahr 1825, das hinter der heutigen Turnhalle Sokolovna steht. 1914 wurde hinter dem Schlosspark ein neues Haus mit der Nr. 342 erbaut. Der Stadtfriedhof von Hluboká wurde 1786 auf den fürstlichen Grundstücken am Rande der Gemeinde gegründet. Neben Rudolf Wácha sind hier zahlreiche andere obrigkeitliche Beamte begraben. In dem unweit gelegenen ehemaligen Steinbruch, dem sog. Lomeček („kleiner Steinbruch“), der heute schon zugeschüttet und rekultiviert ist, befand sich zu Beginn des 19. Jahrhunderts ein Militärlazarett.

Bildanhang

1. Dank der mächtigen Bäume wirkt der Schlosspark 150 Jahre nach seiner Gründung besonders majestätisch.
2. Der fürstliche Gärtner Rudolf Wácha auf einer zeitgenössischen Aufnahme und sein Autogramm auf dem Plan eines Teils des Parks Na Sadech. Staatliches Gebietsarchiv in Třeboň, Abteilung České Budějovice.
3. Die Stieleiche (*Quercus robur*) ist ein langlebiger Baum mit einer unregelmäßig ausladender Krone. Die Borke (Rinde am Stamm) ist tief gefurcht. Ihre Frucht, die Eichel, sitzt in einem Fruchtbecher mit Stiel.
4. Die Rotbuche (*Fagus sylvatica*) ist ein mächtiger Baum mit glatter grauer Borke. Ihre großen glatten Blätter sind an den Rändern gewellt. Die Frucht sitzt in einem struppig-rauen Fruchtbecher mit essbaren Samen – den Bucheckern.
5. Die Winterlinde (*Tilia cordata*) mit den herzförmigen Blättern bildet eine regelmäßig ausladende Krone. Sie blüht zu Sommerbeginn und hat gelbliche duftige Blüten. Die Linde ist ein wertvoller honigbringender Baum.
6. Friedhof mit Lazarett in der Lokalität Lomeček auf dem Plan der Schlossumgebung vom Beginn des 19. Jahrhunderts. Staatliches Gebietsarchiv in Třeboň.
7. Der Ginkgo *biloba* stammt aus China. Er ist eine nacktsamige Pflanze – obwohl er wie ein Laubbaum aussieht, gehört er zu den Nadelbäumen. Seine Fächerblätter bekommen im Herbst eine sattgelbe Farbe. Der Ginkgo ist eine zweihäusige Pflanze. Im Unteren Garten wächst sowohl ein männlicher als auch ein weiblicher Baum, deshalb sind hier auch die gelblichen kirschgroßen Früchte zu finden.
8. Sumpfeiche (*Q. palustris*) und Roteiche (*Q. rubra*) in der Publikation über Eichen in Nordamerika, herausgegeben in Dublin im Jahre 1809. Bibliothek der Staatlichen Burg- und Schlossanlage Český Krumlov.

Bäume im Park

Die Szenerie des Landschaftsparks beherrschen Bestände einheimischer Gehölze sowie Wiesen mit Solitär-bäumen und Baumgruppen. Leichte Farb- und Formkontraste werden durch einige exotische Arten aus Gebieten mit ähnlichem Klima gesetzt. Im Falle von Hluboká sind es oft Gehölze aus Nordamerika, beispielsweise Sumpfeiche, Roteiche, Silberahorn, Spottnuss-Hickory, Schuppenrinden-Hickory, Riesen-Lebensbaum, Geweihbaum oder Amerikanisches Gelbholz. Viele Gehölze ostasiatischer Herkunft wurden Hluboká von Gästen aus der japanischen Botschaft im Jahre 1885 geschenkt. In die Sammlungen gelangten beispielsweise Japanische Lärche, Veitchs Tanne, Birken-Pappel sowie Katsurabaum. Das Interesse der Herrschaft für die exotischen Holzarten bezeugen zahlreiche Publikationen in den Schlossbibliotheken in Hluboká und Český Krumlov.

7. VÖGEL UND PFLANZEN

Die abwechslungsreiche Struktur der Baum- und Strauchbestände mit größeren und kleineren Lichtungen, Bestandesrändern und Wiesen, die Anwesenheit zahlreicher alter Bäume und die artenreiche Zusammensetzung der Pflanzenbestände – dies alles trägt zu einer außerordentlichen Anzahl und Artenvielfalt der Vogelgemeinschaft im Schlosspark bei.

Zu den bedeutendsten hier heimischen Vogelarten gehört der Mittelspecht. In der Umgebung von Hluboká ist diese bedrohte, an alte Eichenbestände gebundene Vogelart häufiger als sonst in ganz Südböhmen anzutreffen.

Im Park leben auch noch einige weitere Arten von Spechtvögeln, namentlich der Grünspecht, der Grauspecht, der Buntspecht und selten auch der Schwarzspecht. Die von ihnen gehackten Höhlen werden von zahlreichen kleinen Singvögeln als Nistraum genutzt. Zu den am häufigsten vorkommenden Arten gehört der Halsbandschnäpper, der alte Laubwaldbestände als Lebensraum benötigt. Die vom Schwarzspecht gehackten Baumhöhlen wurden von einer kleinen Dohlenkolonie besiedelt. Außerdem findet man hier zahlreiche andere Vogelarten des europäischen Laubwaldes, die in einer Landschaft mit überwiegenden Nadelwaldbeständen ansonsten nur selten vorkommen: den Kernbeißer, den Waldlaubsänger, den Gartenrotschwanz und den Gartenbaumläufer.

Bildanhang

1. *Der kräftige Schnabel des Kernbeißers (Coccothraustes coccothraustes) ist so beschaffen, dass er harte Kerne, beispielsweise Kirschsteine, knacken kann. Foto Jan Ševčík.*
2. *Die Dohle (Corvus monedula) baute ihre Nester ursprünglich in den Höhlen alter Bäume, heute findet man sie am häufigsten auf Gebäuden. Im Schlosspark lebt heute eine der letzten „Baumkolonien“ in ganz Südböhmen. Foto Zdeněk Hanč.*
3. *Der Halsbandschnäpper (Ficedula albicollis) baut seine Nester in den vom Buntspecht gehackten Baumhöhlen, nimmt aber genau so gern mit den aufgehängten Vogelhäusern Vorlieb. Foto Libor Šejna.*
4. *Der Mittelspecht (Dendrocopos medius) steckt sein Territorium mit miauenden Lauten ab. Foto Zdeněk Hanč.*

Die Wiesen in der freien Landschaft werden von den Landwirten mit dem Ziel bewirtschaftet, die größtmögliche Menge an Grasmasse zu gewinnen. Dies bedeutet oft ausgiebiges Düngen und Bodenentwässerung wegen einfacherer Mahd sowie Nachsaat von Produktionsgräsermischungen. Durch diese Eingriffe geht die Artenvielfalt der Wiesen verloren.

Obwohl die Düngung das Gedeihen der Pflanzen zu unterstützen scheint, ist das nicht ausnahmslos richtig. Der Lebensraum zahlreicher Pflanzenarten ist nährstoffarmer Boden, die hohen Düngerdosierungen verursachen also entweder direkt ihre Vernichtung oder zumindest begünstigen sie andere Pflanzenarten, die an nährstoffreiche Böden gebunden sind. Die Wiesen des Schlossparks stellen ein wertvolles Beispiel der im Verschwinden begriffenen extensiv bewirtschafteten Wiesen dar. Angesichts ihrer Lage und vorwiegenden Zierfunktion blieben sie in der Vergangenheit von der intensiven landwirtschaftlichen Nutzung verschont. Dank der regelmäßigen Mahd konnten sie ihre Artenvielfalt beibehalten.

Der dominierende Biotoptyp sind gut erhaltene mesophile Glatthaferwiesen, von deren Gräsern insbesondere der Glatthafer, das Ruchgras, der Flaumhafer oder Wolliges Honiggras vorwiegen. Kräuter sind auf den Wiesen vor allem durch den Knollenhahnenfuß, Knöllchensteinbrech, die Wiesenglockenblume, den Kleinen Klappertopf, die Wiesenmargerite, den Großen Wiesenknopf, die Schopf-Segge oder die bedrohte Schwarze Teufelskralle vertreten. In den feuchteren Partien dominieren Braune Segge, Sumpfschilf, Wiesenschaukraut und Hain-Vergißmeinnicht. Das Mosaik der Waldbestände des Schlossparks entstand vorwiegend künstlich. Neben den heimischen Gehölzen ist ein nicht unbeachtlicher Teil des Baumbestandes fremdländischer Herkunft. Im Hinblick auf die im Park vorkommenden Biotoptypen können kleine Fragmente von krautreichen Buchenwäldern, bei denen allerdings die Krautschicht fast vollständig fehlt, sowie hauptsächlich die Wachtelweizen-Eichen-Hainbuchenwälder mit der dominierenden

Stieleiche, Winterlinde und dem beigemischtem Spitzahorn und der Weißtanne unterschieden werden. Ein spezifisches Merkmal der natürlichen Eichen-Hainbuchenwälder in ganz Südostböhmen ist die Abwesenheit der Hainbuche, die auf diesem Gebiet keine natürliche Verbreitung fand. Die im Schlosspark häufig vorkommenden Hainbuchen wurden hier künstlich gepflanzt.

Die Krautschicht der Eichen-Hainbuchenwälder setzt sich beispielsweise aus Hain-Rispengras, Hainwachtelweizen, Buschwindröschen, Gemeine Akelei, Waldsanikel, Knoten-Beinwell, Vielblütige Weißwurz, Waldbingelkraut, Große Sternmiere und anderen zusammen.

Bildanhang

5. *Hainwachtelweizen (Melampyrum nemorosum) ist eine halbparasitische Pflanze, die mit Hilfe von speziellen Saugwurzel-Gebilden (Haustorien) in das Feinwurzelnetz der Wirtsgehölze eindringt und von ihnen dann einen Teil der Nährstoffe gewinnt. Die Samen dieser Pflanze sind so beschaffen, dass sie durch Ameisen verbreitet werden können: an einem Ende haben sie ein fettreiches fleischiges Anhängsel, das gern von Ameisen verzehrt wird. Die Ameisen verschleppen die Samen in ihren Bau und lassen unterwegs einige fallen. Bei den anderen Samen verzehren sie den Anhang und den intakten Rest tragen sie als „Abfall“ wieder aus dem Bau hinaus. Die Pflanze bekommt somit für einen kleinen Obolus die Möglichkeit, sich in größere Entfernungen zu verbreiten. Foto Jan Chlumský.*
6. *Im Mai und Anfang Juni findet man an feuchteren Stellen die purpurfarbenen Blüten der Orchidee Breitblättriges Knabenkraut (Dactylorhiza majalis), selten begegnet man auch den weißblütigen Exemplaren. Diese bedrohte Art ist gesetzlich geschützt. Foto Vladimír Hans.*
7. *Schwarze Teufelskralle (Phyteuma nigrum) ist eine den Glockenblumen verwandte Pflanze. Ihre Krone hat jedoch nicht die klassische Glockenform, sondern ist verwachsen und länglich und lässt im unteren Teil der Hülle seitliche Zugänge frei – daher die Bezeichnung „Fensterblüte“. Der schwarzvioletten Blütenstand ist in Ähren angeordnet, die sich beim Verblühen verlängern. Foto Jan Chlumský.*
8. *Knöllchensteinbrech (Saxifraga granulata) ist eine Heilpflanze, die man früher besonders gegen Nierensteine verwendete. Die Pflanze kann sich außer durch Samen auch noch durch die an der Sprossbasis sitzenden Brutzwiebeln ausbreiten. Foto Jan Chlumský.*

8. KLEINER TEICH

Bevor der Landschaftspark angelegt worden war, befanden sich in diesem Raum durch Alleen abgegrenzte und unterteilte Felder. Ein Überbleibsel aus dieser Zeit ist die Linde am Wegrand unter dem Fichtenrondell – wohl der einzige Baum im Park, der aus der Zeit vor der Mitte des 19. Jahrhunderts stammt. Damals befand sich bei dem Steg des heutigen kleinen Teichs ein Vogelbau, schon auf dem Plan aus den 80er Jahren des 18. Jahrhundert eingezeichnet.

Die Karten der Herrschaft aus den Jahren 1807-1854 halten für den Raum von Holý vrch nördlich vom heutigen Schlosspark die nicht mehr erhaltene romantische Parkgestaltung fest. In der Anlage mit dem dichten Wegnetz sieht man eine Grotte (künstliche Höhle) sowie ein chinesisches Lustschloss eingezeichnet. Dieses ist auch auf der Vedute des fürstlichen Malers Ferdinand Runk vom Beginn des 19. Jahrhunderts zu sehen, mitsamt dem anliegenden Tal mit der Bogenbrücke. Einen Bestandteil der landschaftlichen Umgestaltungen bildete auch das regelmäßige Alleensystem am Gehöft Křesín am gegenüberliegenden Moldauufer.

Der kleine Teich, in dessen Wasser sich die Wälder und Kunstfelsen am Ufer widerspiegeln, wurde erst in der Abschlussphase der Parkgründung angelegt. Der Holzsteg führte die Besucher auf die kleine Insel. Wohl bereits vor der Mitte des 20. Jahrhunderts war der Teich ausgetrocknet. Erst 1997 wurde er renoviert und wieder eingelassen, später auch die Bogenbrücke zur Insel erneuert.

1. *Vedute von Ferdinanda Runk vom Beginn des 19. Jahrhunderts mit der Bogenbrücke, dem chinesischen Lustschloss und dem Gehöft Křesín im Hintergrund. Aus den Sammlungen der Staatlichen Burg- und Schlossanlage Český Krumlov.*
2. *Unweit des Teichs befindet sich die Nischenkapelle der Jungfrau Maria mit der Kniebank, die ursprünglich in dem Unteren Garten stand.*

Karl Zenker, Mitte des 19. Jahrhunderts. Aus den Sammlungen des Staatlichen Schlosses Hluboká.

3. Der kleine Teich in der Wiese inmitten des Parks aus dem Buch von Camillo Schneider aus dem Jahr 1911. Bibliothek des Staatlichen Schlosses Hluboká.

4. Der kleine Teich in der Wiese inmitten des Parks auf dem Plan aus dem Buch von Camillo Schneider aus dem Jahr 1911. Bibliothek des Staatlichen Schlosses Hluboká.

5. Partie mit dem kleinen Teich auf einer Ansichtskarte vom Ende des 19. Jahrhunderts. Staatliches Gebietsarchiv in Třeboň, Abteilung Český Krumlov.

6. Grundstücke des heutigen Schlossparks zu Beginn des 19. Jahrhunderts. Ausschnitt aus dem Lageplan des Barockschlosses Hluboká nad Vltavou und des Reviars Altes Gehege (Stará obora). Staatliches Gebietsarchiv in Třeboň. 1 – Gehöft Křesín, 2 – chinesisches Lustschloss, 3 – Bogenbrücke, 4 – Vogelbau, 5 – Schloss, 6 – Stadt Hluboká, 7 – Podskalská louka

9. INSEKTEN

Die Artenvielfalt der Insektenfauna des Schlossparks hängt mit der unmittelbaren Nähe von weitläufigen Laubwäldern im Neuen Gehege (Nová obora), von Eichenalleen und Teichdämmen zusammen. Positiv wirken sich ebenfalls die Artenvielfalt der Gehölze und die Anwesenheit von sonnendurchschienenen Einzelbäumen aus.

Am wertvollsten für die Insekten sind alte und absterbende Bäume, in deren oft von holzschädlichen Pilzen befallenem Holz sich Dutzende von Käferarten entwickeln. In diesem Zusammenhang sind die Eichen am bedeutendsten, insbesondere die Stiel- und die Traubeneiche. Die Insekten ernähren sich nicht nur von Holz, sondern auch vom Laub oder Baumsaft. Die komplizierten ökologischen Vernetzungen verhindern hier die übermäßige Vermehrung einer Art auf Kosten von anderen, was sich unvorteilhaft auf den Gesundheitszustand der Bäume auswirken würde. Alte Bäume und ihre Stämme werden, wenn möglich, auch noch einige Jahre nach dem Absterben im Park gelassen, solange in ihrem Holz die Larvenentwicklung nicht abgeschlossen ist.

Zu den auffälligsten Arten gehören insbesondere die geschützten Hirschkäfer und Juchtenkäfer. Häufig findet man auch den Balkenschrüter, dessen Larven sich in den modernden gefallenen Baumstämmen sowie den Eichen- und Eschenästen entwickeln. Von den zahlreichen an Gehölze gebundenen Insektenarten ist wohl eine besonders erwähnenswert, nämlich die hierzulande seltenste Wanzenart, die Baumwanze *Pinthaeus sanguinipes*. Es handelt sich um eine auffällige Raubwanzenart, die sich von in Baumkronen lebenden pflanzenfressenden Insekten ernährt.

Zu der Insektenvielfalt des Parks trägt auch die in den Wasserservoiren beheimatete Wasserinsektenfauna bei. Auf ihren Böden leben unter anderem Libellenlarven – die erwachsenen Libellen, beispielsweise der Falkenlibellen, jagen im Flug die Insekten in der Umgebung dieser Wasserbecken. Man kann hier auch den Wasserläufer beobachten – eine Raubwanzenart, spezialisiert auf die Bewegung auf der Wasseroberfläche.

Bildanhang

1. Hirschkäfer (*Lucanus cervus*), der größte europäische Käfer, bewohnt die Eichen- und Mischwälder und verbreitet sich auch in den Stadtparks. Die Männchen kämpfen oft gegeneinander. Die Weibchen legen Eier in die morschen Stämme und Baumstumpfe. Die Entwicklung dauert in unseren Breiten mehrere Jahre (3-5), die Larven ernähren sich von verwesendem Holz. Die erwachsenen Käfer schlüpfen gewöhnlicherweise schon im Herbst und überwintern in Puppenkammern. In der Natur kommen sie von Mai bis August vor. Tagsüber findet man die Käfer auf den Baumstämmen und –kronen, spätnachmittags und abends fliegen sie beim warmen Wetter in den Baumkronen. Am häufigsten kommt der Hirschkäfer in Südmähren vor, in Südböhmen findet man ihn praktisch ausschließlich in der Region von Hluboká. Sein Vorkommen wird hauptsächlich von der Beseitigung alten Holzes bedroht, vor allem durch das Ausreißen von Baumstumpfen und das Pflügen von Lichtungen. Foto Zdeněk Hanč.

2. Der Heldbock (*Cerambyx cerdo*) entwickelt sich vornehmlich im Eichenholz. Er sucht insbesondere die sonnenbeschienenen Bäume an Waldrändern, in den Alleen, durchlichteten Beständen an den Hängen sowie die Solitärbäume auf den Wiesen und Weiden. Er befällt hauptsächlich die älteren lebenden Bäume. Die Entwicklung verläuft unter der Rinde und später im Holz der Stämme sowie der dickeren Äste in der Baumkrone und dauert 3-5 Jahre. In der Natur kommt der erwachsene Käfer von Ende Mai bis August vor, am häufigsten von Mitte Juni bis Mitte Juli. Die Käfer sind abend- und nachtaktiv, tagsüber halten sie sich in Verstecken und Baumkronen auf. Foto Zdeněk Hanč.

3. Juchtenkäfer (*Osmoderma barnabita*) ist eine typische Art, die Baumhöhlen besiedelt (*Saproxylophag*). Er bevorzugt lichte Baumhöhlen, deshalb sind die Juchtenkäferpopulationen oft in Solitärbäumen oder Alleen zu finden. Die Larven durchlaufen eine mehrjährige Entwicklung im Mulm der Höhlen lebender Eichen, Linden, selten auch anderer Laubbäume. Die Käfer erscheinen im Juli und August. Sie sind abend- und nachtaktiv, ihre Höhle verlassen sie jedoch nur selten. Sie können nur ganz kurze Strecken fliegen. Bedroht ist das Vorkommen dieses Käfers durch die Beseitigung alter hohler Bäume, durch das Ausbrennen und die Sanierung der Baumhöhlen. Foto Zdeněk Hanč.

4. Die Falkenlibelle (*Cordulia aenea*) jagt über Wasseroberflächen von Teichen. Foto Zdeněk Hanč.

5. Der kleinere Verwandte des Hirschkäfers, der Balkenschrüter (*Dorcus parallelipipedus*), kommt in manchen Jahren häufig vor. Foto Zdeněk Hanč.

6. Die europäisch bedeutende Lokalität Hlubocké hráze (Frauenberger Dämme) mit einer Flächenausdehnung von 67 Hektar wurde wegen des Schutzes der seltenen Insektenarten Hirschkäfer und Heldbock statuiert. Sie nimmt einen Teil des Schlossparks, die Eichenbestände auf den Wiesen in der Umgebung von Hluboká sowie die Teichdämme mit den Alleen ein.

Was ist NATURA 2000?

Natura 2000 ist ein kohärentes Netz von Schutzgebieten in der Europäischen Union. Sein Zweck ist der Schutz derjenigen Tier- und Pflanzenarten sowie derjenigen Typen von Naturstandorten, die aus europäischer Sicht am wertvollsten oder gefährdetsten sind oder deren Vorkommen nur auf eine bestimmte Lokalität beschränkt ist.

Natura 2000 besteht aus zwei Gebietstypen:

- 1) Vogelgebiete – nach der Richtlinie 2009/147/EG über den Schutz der wildlebenden Vögel („Vogelrichtlinie“)
- 2) Europäische Lebensräume von besonderer Bedeutung – Fauna-Flora-Habitatrichtlinie (FFH-Richtlinie 92/43/EWG), zur Erhaltung der natürlichen Lebensräume sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen.

10. WASSERBEHÄLTER UND ŠTEKL

Die Wasserversorgung des Schlosses übernahm schon Mitte des 16. Jahrhunderts das Holz-Wasserwerk an der Moldau, das mit einer für die damalige Zeit sehr hochentwickelten Pumpanlage ausgestattet war. Das gemauerte Gebäude des Wasserwerks von 1735 wurde im Jahr 1822 erneut umgebaut. Die Wasserturbinen treiben das 1932 installierte Pumpwerk an.

Während des letzten Umbaus der Schlossanlage wurde auf der Anhöhe vor dem Schloss auf dem Fundament der abgerissenen Bastion ein turmartiger Wasserbehälter errichtet. Das im neugotischen Stil gehaltene Nutzobjekt ist der einzige gemauerte Bau im Rahmen des Landschaftsparks. Daneben wurde im Felsen ein Becken als Reservoir für den Wasserüberschuss eingelassen.

Heutzutage wird das Wasser beispielsweise für die Versorgung der Springbrunnen in der Schlossumgebung sowie des kleinen Teiches in der Parkmitte genutzt. Der Weg von dem Wasserbehälter zum Schloss führt an einem romantischen neugotischen Gebäude mit der Bezeichnung Štekl vorbei. In dem ursprünglichen gleichnamigen Bauwerk in der Vorburg des barocken Schlosses befanden sich die Wohnungen der fürstlichen Beamten. Fürst Johann Adolf II. ließ erst 1861 das alte Gebäude abreißen und ein neues errichten, erst nach dem Abschluss der Hauptetappe der Schlossumbauten. Der nach dem Projekt von Damas Deworetzky ausgeführte Neubau,

der von seinem Stil her der übrigen Architektur innerhalb der Schlossanlage entsprach, wurde 1863 vollendet. Der anliegende Innenhof wurde von Ställen abgeschlossen. 1996 erfolgte der Ausbau der Anlage zum Hotel Štekl, bei der auch der niedrigere Nordflügel angebaut wurde. Weitere Informationen zu der Geschichte der Schlossanlage einschließlich zahlreicher Abbildungen erhalten Sie bei der Besichtigung des Schlosses Hluboká. Wir bedanken uns für Ihr Interesse am Schlosspark und sind freuen uns, wenn Sie immer wieder zum Spaziergehen oder zur Erholung an diesen besonderen Ort zurückkehren.

Bildanhang

1. *Blick auf Hluboká vor dem Abriss der Gebäude im Vorschlossbereich, wohl aus den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts. Aus den Sammlungen des Staatlichen Schlosses Hluboká.*
2. *Partie am Wasserturm. Karl Zenker, nach Mitte des 19. Jahrhunderts. Aus den Sammlungen des Staatlichen Schlosses Hluboká.*
3. *Plan der Schlossanlage nach dem Umbau mit eingezeichneten Wasserleitungen. Rechts das Wasserwerk am Fluss, links der Wasserbehälter auf der Anhöhe mit dem Reservoir. Nach der Mitte des 19. Jahrhunderts. Privatbesitz.*
4. *Das hohe Gebäude vor dem Eingang in das barocke Schloss, genannt Štekl (aus dem deutschen „Stöckl“), wirkte sich namensgebend auch auf den neuen Bau aus. Geistmayer, 1862, nach einer Zeichnung vom Beginn des 19. Jahrhunderts. Aus den Sammlungen des Staatlichen Schlosses Hluboká.*
5. *Wasserwerk am Moldauufer auf dem Lageplan des barocken Schlosses Hluboká, einem älteren Plan nachgezeichnet. Karl Zenker, 1864. Staatliches Gebietsarchiv in Třeboň.*
6. *Entwurfsvarianten des neugotischen Umbaus des Wasserturms. Nach Mitte des 19. Jahrhunderts. Staatliches Gebietsarchiv in Třeboň.*
7. *Gebäude an der Stelle des heutigen Štekl. Zeichnung von Karl Zenker, nach Mitte des 19. Jahrhunderts. Aus den Sammlungen des Staatlichen Schlosses Hluboká.*
8. *Die Wasserpumpentechnik befindet sich in dem barocken Gebäude des Wasserwerks am Moldauufer. 2004.*